

R-125/09 "Visualisierung von Wissen"

Prof. Dr. Paul Michel, Universität Zürich

CHF 80'000.- (2 Jahre)

Rebekka Stutz hat 2012 die Arbeit «Visualisierung von prudenzialem Wissen. Die Holzschnitte des Petrarkameisters in "Von der Artzney bayder Glück"» realisiert. Damit sind der historische Aspekt und der Objektbereich des handlungspraktischen Wissens abgedeckt.

Francesco Petrarca (1304–1374) hat ein Buch mit dem Titel "de remediis utriusque fortunae" geschrieben, das in 254 unterschiedlichen Lebenslagen Trost vermitteln bzw. zur Demut mahnen soll. Dieses Buch wurde ins Deutsche übersetzt und dabei wurde systematisch jedes Kapitel mit einem Holzschnitt versehen; es sollte 1521/22 erscheinen, wurde indessen umständehalber erst 1531 in Augsburg mit dem Titel "Von der Artzney bayder Glück, des guten und widerwertigen" gedruckt. Bereits in der Ausgabe 1539 wurde die Übersetzung modernisiert und die Textstruktur vereinfacht; der neue Übersetzer liess sich auch von den bereits vorhandenen Bildern beeinflussen. Der Illustrator, der auch andere Werke illustriert hat, ist bis heute unbekannt und wird mit dem Notnamen "Petrarkameister" bezeichnet. In der Vorrede 1531 heisst es, dass Sebastian Brant (1458–1521) Anregungen zu den Bildern gegeben habe, was bei diesem Spezialisten für Text-Bild-Bezüge (vgl. das "Narrenschiff" 1494, die Vergil-Ausgabe 1502) glaubwürdig erscheint und sich im Detail auch bestätigt.

Petrarcas Text mit seinen dialogischen Momenten und seinen Allusionen an viele antike Zitate lässt sich nicht leicht visualisieren. Im Gegensatz zu einem botanischen oder anatomischen Werk oder zu einem rein narrativen Text haben die Bilder bei der Vermittlung von prudenzialem Wissen keine veranschaulichende Funktion. Die Texte sind nicht einfach nur enzyklopädische Materialsammlungen, sondern entwickeln gelegentlich ein Argument recht komplex. Zentral ist, dass Text wie Bild argumentativ überzeugen wollen und das entsprechend ihrer medialen Randbedingungen anders handhaben müssen. Es lassen sich verschiedene Funktionen ausmachen, die sich, unter Berücksichtigung zeitgenössischer theoretischer Texte, als plausibel erweisen: Blickfang und Attraktivitätssteigerung; den Leser/Betrachter zur Selbstreflexion bringen; die Erinnerung stützen; den Geist durch enigmatische und zu entschlüsselnde Bilder trainieren, u.a.m.

Der Illustrator setzte zur Realisierung solcher Funktionen verschiedene illustrative Strategien ein:

- Darstellung prägnanter Momente von Exempla, biblischen oder heidnisch-mythologischen Stoffen;
- Konkretisierung von Sprichwörtern und Redewendungen;
- Beizug von Motiven aus unterschiedlichen Bereichen und deren Kombination oder Kontrastierung. Teils interpretiert der Illustrator den Text, teils strebt er bewusst eine Verrätselung an, um ihm neue Facetten abzugewinnen.

Die Arbeit untersuchte deshalb die formalen Aspekte, insofern die Bildstruktur für die Argumentation tragend ist:

- Kombination mehrerer Szenen in einem Raum;
- Kontrast zwischen Innen- und Aussenraum;
- Rückenansichten von Figuren;
- Dynamik der miteinander agierenden Figuren.

In der Arbeit wird anhand eingehender Interpretationen ausgewählter Kapitel (z.B. Kap. I, LXIX "Von angenehmer lieb und bulschafften"; Kap. II, LI "Von dem verlornen bruder") gezeigt, wie Bild und Text zusammen einen Argumentationszusammenhang herstellen. Die Bilder sind – weil gelegentlich Motive eingeführt sind, die über den Text hinausgehen, und weil der Illustrator mit der Irreführung des Betrachters spielt – ikonographisch oft schwer zu deuten, auch wenn man weitere Kontexte und Bildtraditionen in Erwägung zieht.

Wer Einblick in die Arbeit (89 Seiten A4 plus Bibliographie und Bildanhang) nehmen möchte, schreibt eine Mail an enzyklopaedie@hotmail.com